

Werk

Titel: G. G. Gervinus

Ort: Berlin

Jahr: 1871

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0006|log16

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

G. G. Gervinus.

Durch den am 18. März 1871 erfolgten Tod von Georg Gottfried Gervinus ist der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft abermals ein hervorragendes Ehrenmitglied entrissen worden. Am 20. Mai 1805 zu Darmstadt geboren, wurde Gervinus für den Kaufmannsstand bestimmt, fühlte sich jedoch so unwiderstehlich zur Wissenschaft hingezogen, dass er die bereits begommene Laufbahn wieder aufgab und sich unter Schlosser's Leitung zu Heidelberg dem Studium der Geschichte widmete. Bereits 1835 erhielt er hier eine ausserordentliche und im Jahre darauf zu Göttingen eine ordentliche Professur. Diese Stellung war jedoch von kurzer Dauer, denn als er 1837 mit den Brüdern Grimm, Dahlmann u. s. w. den bekannten Göttinger Protest unterschrieb, wurde er seines Amtes entsetzt und aus dem Königreich Hannover verwiesen. Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt in Italien kehrte er nach Heidelberg zurück, wo er bis zu seinem Tode in Zurückgezogenheit und ohne akademische Wirksamkeit eine rastlose Thätigkeit im Dienste der Wissenschaft und Literatur entfaltet hat. Von seiner Betheiligung an der Politik zu reden ist hier nicht der Ort, nur so viel muss gesagt werden, dass er sich lebenslänglich als aufrichtigen Patrioten und energischen Kämpfer für nationale Entwicklung und constitutionelle Regierungsform bewährt hat. Der überraschend grossartigen Wendung, welche die Geschieke des Vaterlandes in den letzten Jahren genommen haben, vermochte er bei seiner unleugbar etwas eigensinnigen Herbigkeit allerdings um so weniger zu folgen, als sie eine von der seinigen völlig verschiedene Bahn einschlug. Der politische Misston, mit welchem er sein Leben beschlossen hat, darf jedoch die dankbare Erinnerung an seine frühern politischen und literarischen Verdienste

nicht auslöschen. In der Geschichtschreibung unserer National-literatur hat Gervinus eine neue Epoche herbeigeführt und seine Geschichte des 19. Jahrhunderts wird als würdige Fortsetzung des Hauptwerkes seines grossen Lehrers einen dauernden Werth behaupten. Sein Werk über Shakespeare ist in der jüngsten Zeit nicht minder — öfters ohne ausreichenden Grund und über das Maass — angefeindet worden, als es früher gepriesen wurde. Seiner ganzen geistigen Natur nach konnte Gervinus von keinem andern als vom historisch-politischen Standpunkte an Shakespeare gehen. Ohne eigene poetische Anlage konnte ihm die congeniale ästhetische Erfassung der Poesie nicht überall gleichmässig gelingen, allein dessenungeachtet lässt sich seinem 'Shakespeare' eine gewisse Grossartigkeit in Anlage und Ausführung wie eine Fülle geistvoller und anregender Betrachtungen in keiner Weise absprechen. Das Werk hat für die Erkenntniss der Shakespeare'schen Dichtung und ihrer Stellung zur Literatur unbedingt Grosses geleistet und in Shakespeare's eigenem Vaterlande wohlverdiente Anerkennung gefunden. Nicht sowohl das Aesthetische als das Ethische ist es, was Gervinus hier wie überall in den Vordergrund stellt und vorzugsweise von dieser Seite trägt er Shakespeare seine volle Liebe und Bewunderung entgegen. Ihm selbst ist der Gegensatz nicht unbewusst geblieben, in welchem seine Verehrung Shakespeare's mit der ihm wiederholt vorgeworfenen 'tadelsüchtigen und grillenhaften Strenge' in der Geschichte der deutschen Dichtung steht. Er hat, wie er sich in der Vorrede selbst ausdrückt, die Würdigung des brittischen Dichters als eine nothwendige Ergänzung dieser Geschichte aufgefasst. Das ethische Element war es auch, durch welches sich Gervinus auf musikalischem Gebiete zu Händel hingezogen fühlte, den er in einem seiner letzten Werke in Parallele mit Shakespeare gestellt hat, freilich nicht ohne bezüglich seiner Theorie der Musik mannigfachen berechtigten Widerspruch hervorzurufen. Dass Gervinus' 'Shakespeare' über sich selbst hinausweist, dass die Keime darin enthalten sind, welche zur Erweiterung und Berichtigung des eingenommenen Standpunktes führen müssen, das liegt in der fortschreitenden Entwicklung der menschlichen Dinge unabweislich begründet. Noch aber ist das Werk nicht überwunden und die Shakespeare-Forschung hat allen Grund es noch lange in Ehren zu halten.